

412
Ist es was? Gehe ich Lotta? Ich
hoffe, daß Caroline in Frau Paula
gehört hat und auch Frau Götz
mir beantwortet hat was ich mir
hätte, zu schreiben? O wie sehr
ist mir diese Gesinnung gewohnt,
daß ich solange mir und Frauen,
zu schreiben gelobt hat! Oft, als
wir noch zusammen lebten, waren in meine
ganzen Briefe zusammen und bei
und dem. Ich habe...

Post + Schule

Sekundarstufen 1 + 2

Liebesbriefe

Eine gemeinsame Initiative von



Impulse für Unterricht und Ausbildung – der Bildungslebenslauf bei der Deutschen Post

„Post macht Schule“ – unter diesem Motto steht das Engagement der Deutschen Post im Bereich Bildung und berücksichtigt dabei den Grundsatz „Früh anfangen und nicht nachlassen“. Gemeinsam mit der Stiftung Lesen unterstützt sie mit Aktivitäten und Angeboten Pädagoginnen und Pädagogen vom Kindergarten über die Schule bis hin zur Berufsschule, in der festen Überzeugung, dass eine ausgeprägte Lese-, Schreib- und Medienkompetenz für eine gelingende Bildungskarriere unverzichtbar ist.

Ein zentraler und seit vielen Jahren bewährter Baustein dieses Lebenslaufs ist das Programm „Post + Schule“ (www.postundschule.de). Damit bietet die Deutsche Post Lehrkräften gezielt und themenfokussiert Hilfestellung für ihre tägliche Unterrichtsarbeit, indem sie vielfältige und handlungsorientierte Materialangebote zu den Bereichen Lesen und Schreiben, Medienerziehung, Lebens- und Berufsplanung bereitstellt.

Alle Materialien können Sie unter www.postundschule.de kostenlos bestellen bzw. downloaden.

Die Unterrichtsmaterialien bedürfen ggf. einer Differenzierung in Bezug auf die unterschiedlichen Leistungsniveaus und Bedürfnisse Ihrer Klasse.

Schreib-, Lese- und Medienkompetenz im Lebenslauf der Bildung

Alter 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 ...

Kindergarten Vorschule	Grundschule	Klassen 5–8	Klassen 9–12	Berufsschule
Vorlese- und Bildergeschichten	Grundschulpaket: <ul style="list-style-type: none"> Lehrerinformation mit kreativen Unterrichtsimpulsen zu Post und Brief Lese- und Arbeitsbögen Schreib- und Malwettbewerb „Mein 1. Brief“ Schülermappen im Klassensatz 	Themenheft <i>Briefe schreiben</i>	Themenheft <i>Lebensplanung und Berufsorientierung</i> (ab 6/2010)	
Lese- und Arbeitsbögen		Themenheft <i>Medienkompetenz</i> (ab 9/2010)	Themenheft <i>Bewerbung</i>	
Kreativ-Tipps und Infos		Themenheft <i>Kreative Briefe und Karten</i>	Themenheft <i>Medienkompetenz</i> (ab 6/2010)	Themenheft <i>Geschäftsbriefe</i>
		Projektheft <i>Briefpapier</i>	Unterrichtsimpulse <i>Liebesbriefe</i>	Themenheft <i>Postbearbeitung</i>
			Unterrichtsimpulse <i>Leserbriefe</i>	Themenheft <i>Werbebriefe</i>
	Themenheft <i>Medienkompetenz</i>		Unterrichtsimpulse <i>Briefkunst</i>	

Download

Print & Download

Inhalt

Sachinformation

- 4 Ideen und Anregungen zur Unterrichtsgestaltung
 - 5 Zur Kulturgeschichte des Briefes
 - 6 Die Geschichte des Liebesbriefes
-

Arbeitsblätter

- 7 Arbeitsauftrag zum Brief „Friedrich Schiller“
 - 10 Arbeitsauftrag zum Brief „Prinzessin“
 - 11 Arbeitsauftrag zum Brief „Kuba an DDR“
-

- 12 Buchtipps
- 13 Links

Ideen und Anregungen zur Unterrichtsgestaltung

Schreiben

Der Brief ist ein guter Aufhänger um kreatives Schreiben zu üben. Denkbar ist, dass die Schüler auf Liebesbriefe aus verschiedenen literarischen Epochen antworten (siehe Briefftexte/Arbeitsaufträge). Dabei lassen sich Techniken des Schreibens üben: Je nach Aufgabenstellung werden die Schüler entweder auf den Stil der Vorlage festgelegt oder bekommen freie Hand, so dass auch lyrische Darstellungsformen möglich sind.

Sprechen und Sprachverwendung

Der historische Bedeutungswandel von Sprache ist in den meisten Rahmenlehrplänen als Unterrichtsthema vorgesehen. Mit ihren historischen und aktuellen Ausdrucksformen sind Briefe bestens geeignet, diesen Wandel nachvollziehbar zu machen.

- Der Zusammenhang zwischen Sprache und Emanzipation kann am Beispiel des Briefschreibens besonders deutlich gemacht werden. Die Schüler sollen verstehen lernen, dass der korrekte und souveräne schriftliche und mündliche Sprachgebrauch schon immer ein wichtiges Kriterium für Emanzipation war und auf das Selbstbewusstsein wirkt. Dafür gibt es zahlreiche Beispiele aus dem Alltag: Etwa die Schwierigkeiten vieler Ausländer beim Schriftwechsel mit Behörden, das eigene Verhalten im Ausland, die Probleme der Analphabeten etc. Ziel ist auch, den zwiespältigen Reflex auf gebrochener Sprache (charmant einerseits, „minderwertig“ und missverständlich andererseits) zu erläutern. Als Einstieg ist der Liebesbrief „Kuba an DDR“ geeignet.
- Auch das Thema Rechtschreibung lässt sich an Hand von Briefen besonders anschaulich aufarbeiten. Die Schüler erkennen einerseits, dass Rechtschreibung nie statisch war, andererseits wird jedem, der sich beim Lesen alter Briefe wegen der ungewohnten Rechtschreibung schwertut, einleuchten, wie wichtig eine einheitliche Schreibweise ist.

- Das Wort „Brief“ eignet sich hervorragend für eine Wortfeldanalyse. Dabei können die Schüler den Umgang mit Wörterbüchern und die etymologische Recherche in Bibliotheken trainieren. Die Bedeutungsgeschichte des Begriffs „Brief“ lässt sich entweder vom lateinischen „brevis“ her aufrollen oder umgekehrt über die zahlreichen Komposita aus unserem aktuellen Wortschatz, in denen das Wort Brief heute vorkommt: Pfandbrief, Fahrzeugbrief, Blauer Brief, Schutzbrief, Streichholzbrief etc.

Literatur

Briefe berühmter Schriftsteller bieten einen guten Einstieg in die Texte einer Epoche. Einzelne Briefe oder ganze Briefwechsel machen deutlich, wie Autoren gestern und heute literarisch „gestalten“. So kann man an ausgewählten Briefen ablesen, welche Eigenschaften und Charakteristika ein Brief im Gegensatz zu einem fiktionalen Text hat bzw. was beide in Aufbau und Erzähldramaturgie verbindet.

Schreibenanlässe, Themen und Inhalte von Briefen können zum Vergleich von Novellen und Romantexten herangezogen werden. Ziel ist es den Schülern zu vermitteln, dass „Literatur“ sich durchaus der Form eines Briefes bedienen kann – oder anders herum – dass auch (Liebes-)Briefe, die sie selbst schreiben, mit literarischen Mitteln entworfen werden können.

Der Bereich Brief und Literatur bietet sich auch an, um im Unterricht andere Schwerpunkte zu setzen, wie zum Beispiel Reisebriefe, Briefe aus Amerika (Berichte von Auswanderern), Briefe aus dem Exil oder dem Krieg, Künstlerbriefe oder der Briefroman.

Zur Kulturgeschichte des Briefes

Noch im Mittelalter wurden Briefe hauptsächlich zwischen Kaufleuten und Klöstern ausgetauscht – Vorformen des Geschäftsbriefes, die fast nur in lateinischer Sprache abgefasst waren. Im Übergang vom späten Mittelalter zur frühen Neuzeit lernten größere Teile des sich entwickelnden Bürgertums lesen und schreiben; Deutsch wurde Briefsprache, der Privatbrief entstand.

Erster Höhepunkt in der Geschichte des deutschen Briefes ist die gewaltige Korrespondenz Martin Luthers mit führenden Humanisten seiner Zeit. Kehrseite der Medaille: Die Humanisten lösen eine Wiedergeburt des Lateinischen als Briefsprache aus. Später gilt unter Karl V. bis ins 18. Jahrhundert hinein nur der französische Brief als gesellschaftsfähig, allerdings mit positiven Auswirkungen auf die deutsche Briefkultur: Der blumige Stil des Französischen verdrängt endgültig den deutschen Kanzleiton.

Das 18. und 19. Jahrhundert gelten als die Jahrhunderte des deutschen Briefes. Die Bedingungen sind ideal: Immer mehr Menschen lernen lesen und schreiben, der Postverkehr wird kontinuierlich ausgebaut und die wirtschaftliche und soziale Entwicklung trägt zu einem neuen Selbstwertgefühl des Bürgertums bei. Bald ist die erste Briefreform fällig. Der Geburtstag des modernen Briefes lässt sich genau datieren: Er fällt zusammen mit der Veröffentlichung von Christian Fürchtegott Gellerts Schrift „Briefe, nebst einer praktischen Abhandlung von dem guten Geschmack in Briefen“ im Jahr 1751. Ihm verdanken wir eine Reform des privaten Briefes, die bis heute fortwirkt und entscheidenden Einfluss auch auf die Literatur nimmt. Seit Gellert gilt das gesprochene Wort, das Gespräch, als Vorbild des Briefes:

„Wer Briefe schön schreiben will, muss nicht so wohl schreiben, wie ein jeder im gemeinen Leben reden, sondern wie eine Person im Umgange ohne Zwang sprechen würde, welche die Wohlredenheit völlig in ihre Gewalt hätte, welche schön redete, ohne dass die Ausdrücke sich von den Ausdrücken Anderer so weit entfernten, dass der Unterschied dem Ohre gleich merklich würde.“¹

Statt fester und in sogenannten „Briefstellern“ gesammelter Formeln darf, ja soll im Brief von nun an über den Alltag und eigene Befindlichkeiten geplaudert werden, was sich schon bald in der Literatur niederschlägt. Zugleich wirkt sich der neue Ton auf die Briefschreiber aus. Die neuen Regeln kommen vor allem den briefschreibenden Frauen entgegen, denn Natur und Natürlichkeit gelten im 18. Jahrhundert als die höchsten Tugenden der Frau.

So reformiert Gellert nicht nur den Briefstil, sondern die bürgerliche Gesellschaft gleich mit. Über den Brief erhalten Frauen Zugang zum literarischen Leben, das bislang den Männern vorbehalten war. Auch private Briefe werden zu jener Zeit wie selbstverständlich im Freundeskreis weitergereicht oder in Gesellschaft vorgelesen; die Trennung von Privatem und Öffentlichem nach unserem heutigen Verständnis kennt man nicht.

Quellen:

Reinhard M. G. Nickisch: *Brief*, Stuttgart 1991.

Gert Mattenklott u. a. (Hrsg.): *Deutsche Briefe 1750–1950*, Frankfurt a. Main 1988.

Hannelore Schlaffer: *Glück und Ende des privaten Briefes*, in: *Der Brief, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung*, Heidelberg 1996 (Museumsstiftung Post und Telekommunikation).

¹ Chr. F. Gellert: *Gedanken von einem guten deutschen Briefe*, in: *Chr. F. Gellerts sämtliche Schriften*, Teil 3, Leipzig 1854, S. 548 f.

Die Geschichte des Liebesbriefes

Liebesbriefe sind für viele Forscher die Krone aller Briefe. Die meisten Menschen glauben, dass es schon immer Liebesbriefe gab und wahrscheinlich auch geben wird.

In Wahrheit ist der Liebesbrief noch ziemlich jung: Während sich die Wurzeln des Mediums Brief bis 400 Jahre vor Christus zurückverfolgen lassen (damals schrieb bzw. ritzte man Mitteilungen in Bleitafelchen), gab es bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts praktisch keine Liebesbriefe. Denn Liebesbriefe sind private Briefe. Bis zum 18. Jahrhundert wurden Briefe jedoch fast ausschließlich zur amtlichen und militärischen Nachrichtenübermittlung genutzt. Der Privatbrief wurde erst langsam entdeckt:

Die Spur führt über das Frauenzimmer (im doppelten Wortsinn). Wie sollen Frauen schreiben lernen, wenn nicht bei der Lektüre von Romanen? Die Romane handeln meist von den (noch) unrealistischen Träumen romantischer Seelen in einer Zeit, in der die Liebe strengen gesellschaftlichen Beschränkungen untergeordnet war. Die Frauen übertragen diese Wunschvorstellungen der Romane auf ihre Briefe, so entsteht der Liebesbrief. Umgekehrt nutzten andere (etwa Sophie von LaRoche in ihrer „Geschichte des Fräuleins von Sternheim“ und der junge Goethe mit „Die Leiden des jungen Werther“) den Brief als literarische Darstellungsform. Es entsteht der Briefroman, der so lebensnah wirkt, dass er die Lust auf Nachahmung im wirklichen Leben weckt. Zusammen mit dem Wertewandel durch die französische Revolution führt dies dazu, dass die Liebe zum bürgerlichen Emanzipationsvorhaben wird. Schillers Drama „Kabale und Liebe“ ist die Initialzündung; richtig in Fahrt kommt die Entwicklung allerdings erst in der Romantik.

Im Freundeskreis um die Brüder Schlegel und die Geschwister Brentano kursieren die ersten unverblümt erotischen Liebesbriefe, zumeist ausschweifende Offenbarungen. Der Brief entwickelt sich damit vom klassischen Dialog auf Papier zum erzählenden Monolog.

Wozu Liebesbriefe?

Nur Dichter erkennen offenbar, dass die äußere Form des Briefwechsels über seine eigentliche Hauptaufgabe nicht hinwegtäuschen kann: Viele Briefe sind ein Tagebuchersatz. Hebbel spricht von Briefen als von Schattenrissen der Seele; Goethe meint, sie seien die wichtigsten Denkmäler, die ein Mensch hinterlassen kann; auch Luise Rinser definiert den Brief schlicht als Monolog, der ein Dialog sein will.

In der Wissenschaft streitet man sich noch immer darüber, welche der drei Grundfunktionen des Briefs die wichtigste ist: Information, Appell oder Selbstoffenbarung? Man kann der These zustimmen, dass Briefe von Fall zu Fall eine andere Funktion haben.

So steht bei Geschäftsbriefen in der Regel wahrscheinlich die Informationsübermittlung an erster Stelle, bei Offenen Briefen der Appell. Doch der Liebesbrief? Da soll man sich lieber nicht festlegen: Die eine oder andere Information enthält selbst der hingebungsvollste Liebesbrief, aber auch an Appellen mangelt es ihm nicht. Und wer hat je einen Liebesbrief geschrieben, ohne sich darin selbst zu offenbaren?

Quellen:

Reinhard M. G. Nickisch: *Brief*, Stuttgart 1991.

Gert Mattenklott u. a. (Hrsg.): *Deutsche Briefe 1750–1950*, Frankfurt a. Main 1988.

Hannelore Schlaffer: *Glück und Ende des privaten Briefes*, in: *Der Brief, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung*, Heidelberg 1996 (Museumsstiftung Post und Telekommunikation).

Arbeitsauftrag zum Brief „Friedrich Schiller“

Material:

Brief Friedrich Schiller an Charlotte von Lengefeld, Leipzig, 3. August 1789 (siehe Seite 8)

Kurze Sachinformation zum Originalbrief Friedrich Schiller

Als die verwitwete Luise von Lengefeld mit den Töchtern Caroline und Lotte 1784 auf Bildungsreise geht, begutachtet man in Mannheim einen jungen Dichter, Schiller. Der verliebt sich zunächst noch im Karneval in Henriette von Arnim, Caroline heiratet, Lotte debütiert in Weimar und erlebt die erste Liebe mit dem Briten Heron. Ab 1787 treffen sich Schiller und die beiden Schwestern dann immer häufiger im Freundeskreis, und der Briefwechsel zwischen den dreien gehört zur klassischen deutschen Literatur. Schließlich entscheidet sich Schiller für Lotte. Obwohl die „chère mère“ Luise lieber einen reichen, adligen Schwiegersohn hätte, heiraten sie, nachdem Schiller Professor und Hofrat in Jena wird, am 22. Februar 1790.

Mögliche Fragen an die Schüler zum Textverständnis und Interpretation

1. Wie ist dein erster Eindruck, nachdem du den Brief gelesen hast?
2. Was ist die eigentliche Aussage des Briefes? An welchen Textstellen wird Schillers Absicht deutlich?
3. Welches „Geheimnis“ hat Schiller lange Zeit vor Lotte zu verbergen versucht?
4. Nimm Stellung zu dem Satz
„Laßen Sie auch noch das einzige Fremde hinwegfallen, was sich bisher zwischen uns stellte (...)“ (Zeilen 62–66)
5. Auch wenn Schiller nach den heute gültigen Rechtschreibregeln geschrieben hätte, würdest du sicher merken, dass sein Brief über 200 Jahre alt ist. Woran liegt das?

Mögliche Aufgaben zum kreativen Schreiben

1. Jetzt ist deine Phantasie gefragt: Stell dir vor, du würdest auf dem Heimweg von der Schule dem alten Schiller begegnen, der per Zeitmaschine ins 21. Jahrhundert gereist ist. Er erzählt dir, dass er sich hier in eine junge Frau verliebt und ihr diesen Liebesbrief geschrieben habe. Aber sie habe ihn ausgelacht und gesagt, dass man so heute nicht mehr schreibt. Schiller bittet dich um Hilfe: Er möchte, dass du seinen Liebesbrief in deine Sprache übersetzt (ohne den Inhalt Freundschaft zu ändern!). Kannst du ihm helfen?
2. Vergleiche die beiden Fassungen des Briefes:
 - Wo sind die größten Unterschiede (sprachlich/inhaltlich)? Was hat sich geändert?
 - Ist die neue Fassung deiner Meinung nach ein typischer Liebesbrief, wie er heute geschrieben wird? Begründe deine Haltung!
3. Schreibe einen Antwortbrief. Vorlage kann entweder der Original-Schiller-Brief oder die von dir übersetzte Fassung sein – wichtig ist nur, dass Brief und Antwortbrief in Sprache und Stil zueinander passen!

Quelle:

Stiftung Weimarer Klassik, Goethe- und Schiller-Archiv, GSA 83/563,2

Friedrich Schiller an Charlotte von Lengefeld, Leipzig, 3. August 1789

Ist es wahr, teuerste Charlotte? Darf ich hoffen, daß Caroline in Ihrer Seele gelesen hat und aus Ihrem Herzen mir beantwortet hat, was ich mir nicht getraute, zu gestehen? O wie schwer ist mir dieses Geheimnis geworden, das ich, solange wir uns kennen, zu bewahren gehabt hab! Oft, als wir noch beysammen lebten, nahm ich meinen ganzen Muth zusammen und kam zu Ihnen mit dem Vorsatz, es Ihnen zu entdecken – aber dieser Muth verließ mich immer. Ich glaubte Eigennutz in meinem Wunsche zu entdecken, ich fürchtete, daß ich nur meine Glückseligkeit dabey vor Augen hätte und dieser Gedanke scheuchte mich zurück. –

Konnte ich Ihnen nicht werden, was Sie mir waren, so hätte mein Leiden Sie betrübt, und ich hätte die schöne Harmonie unsrer Freundschaft durch mein Geständnis zerstört, ich hätte auch das verloren, was ich hatte, Ihre reine und schwesterliche Freundschaft. Und doch gab es wieder Augenblicke, wo meine Hofnung auflebte, wo die Glückseligkeit, die wir uns geben konnten, mir über alle Rücksichten erhaben schien, wo ich es sogar für edel hielt, ihr alles übrige zum Opfer zu bringen. Sie konnten ohne mich glücklich seyn – aber durch mich nie unglücklich werden. Dieses fühlte ich lebendig in mir – und darauf baute ich dann [ein Wort ausgestrichen] meine Hofnungen.

Sie konnte sich einem andern schenken, aber keiner, aber keiner konnte Sie reiner und zärtlicher lieben, als ich. Keinem konnte Ihre Glückseligkeit heiliger seyn, als sie es mir war und immer seyn wird. Mein ganzes Daseyn, alles was immer lebt, alles, meine Theuerste, widme ich Ihnen, und wenn ich mich zu veredeln strebe, so geschiehts, um Ihrer immer würdiger zu werden, um Sie immer glücklicher zu machen. Vortreflichkeit der Seelen ist ein schönes und ein unzerreißbares Band der Freundschaft und Liebe. Unsre Freundschaft und Liebe wird unzerreißbar und ewig seyn, wie die Gefühle, worauf wir sie gründen.

Vergeßen Sie jetzt alles, was Ihrem Herzen Zwang auflegen könnte und laßen Sie nur Ihre Empfindungen reden. Bestätigen Sie, was Caroline mich hoffen ließ. Sagen Sie mir, daß Sie mein seyn wolen, und daß meine Glückseligkeit Ihnen kein Opfer kostet. O versichern Sie mir dieses, und nur mit einem einzigen Wort. Nahe waren sich unsere Herzen schon längst. Lassen Sie auch noch das einzige Fremde hinwegfallen, was sich bisher zwischen uns stellte und nichts die freye Mittheilung unserer Seelen stören.

Leben Sie wohl theuerste Lotte. Ich sehne mich nach einem ruhigen Augenblick, Ihnen alle Gefühle meines Herzens zu schildern, die in dem langen Zeitraum, daß diese einzige Sehnsucht in meiner Seele lebt mich glücklich und mich unglücklich gemacht haben. Wieviel habe ich Ihnen noch zu sagen? Säumen Sie nicht, meine Unruhe auf immer und ewig zu verbannen. Ich gebe alle Freuden meines Lebens in Ihre Hand. Ach, es ist schon lange, daß ich Sie mir under keiner anderen Gestalt mehr dachte, als unter Ihrem Bilde. Leben Sie wohl, meine Theuerste.

Friedrich Schiller an Charlotte von Lengefeld, Leipzig, 3. August 1789

Ausschnitt Originalansicht

412
 Was wagt Goethe's Lette? Das
 auf'soffen, das Carolus in Frau's
 gelassen hat und aus Frau's
 uns Brandworte hat was ich nicht
 traute, zu gestehen? O wie sehr
 ist uns diese Gesinnung gewohnt,
 das ist solange wir uns Frauen,
 zu betrachten gefast haben! Oft, als
 wir noch zusammen lebten, wußte ich meine
 ganze Macht zusammen und bei zu
 und dem Beschäftigen, aber Frau's
 Dreier haben diese Kraft wieder
 innen. Ich glänze fegentlich in
 Mühseligkeit zu schreiben, ich fürchte, das
 ist uns meine Glückseligkeit dabei,
 vor Augen haben und alle Gedanken
 fließen in demselben. Kommt es
 nicht mehr, was Sie und warum
 falls man nicht den beibringt, und

Arbeitsauftrag zum Brief „Prinzessin“

Material:

Brieftext zum Brief „Prinzessin“
(Eingesandt zur Aktion „Love Letters“
in Berlin 2001)

Fragen zum Textverständnis / Interpretation

1. Äußere dich zur Struktur des Briefes!
(Evtl. mit verteilten Rollen laut lesen lassen.)
2. Wenn du jede Hälfte für sich liest: Worin liegen die Unterschiede zwischen den beiden Briefhälften und was haben beide Hälften gemeinsam?
3. Würdest du beide Hälften als Liebesbriefe bezeichnen?
4. Wie stellst du dir den Schreiber der ersten, wie den der zweiten Hälfte vor?
5. Wie stellst du dir das Verhältnis zwischen Schreiber und Adressatin vor?
6. Kannst du dir vorstellen, warum der Schreiber einen solchen Doppelbrief geschrieben hat?
7. Ist die Wirkung in beiden Briefen die gleiche?
8. „Dieser Brief könnte ohne Probleme durch ein Telefonat ersetzt werden.“ Was hältst du davon? Begründe!

Aufgabe zum kreativen Schreiben

Schreibe auf eine Hälfte des Briefes einen passenden Antwortbrief. Analysiere!
(Evtl. ist es sinnvoll die Klasse dafür in zwei Gruppen zu teilen.)

Moderner Brief „Prinzessin“

Liebe Frau D

Prinzessin

da Sie mich freundlicherweise auf ein Abendessen gebeten haben,

du weißt nicht, wie sehr ich mich darauf freue, dich wieder zu sehen.

nehme ich diese Einladung sehr gerne an und gestehe, dass

Ich möchte dir alle Rosen dieses Sommers zu Füßen legen

ich bis dahin viel an Sie denken werde.

und sehne mich danach, den schönsten Mund der Welt zu küssen.

Verraten Sie mir noch welches Ihre Lieblingsblumen sind?

Herzlichst

Mit freundlichsten Grüßen

Dein Dich verehrender V.

W.

Arbeitsauftrag zum Brief „Kuba an DDR“

Material:

Brieftext zum Liebesbrief „Kuba an DDR“
(Batz, Michael: *Von Herzen mit Schmerzen? Liebesbriefe der achtziger Jahre*, Hamburg, Zürich 1986, S. 67, Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung des Verlags.)

Fragen

1. Wie stellst du dir den Schreiber/die Schreibende des Briefes vor? (Alter, Geschlecht, Beruf etc.) Woraus ziehst du deine Schlüsse? Belege am Text!
2. Welches Verhältnis haben die Korrespondenten zueinander?

3. Wie ist die Stimmung des Schreibenden?

4. Souveräne Sprachbeherrschung wirkt sich auf die Ausdrucksmöglichkeiten aus. Was könnte der Schreibende alles gemeint haben – und nur nicht ausdrücken können?

Aufgabe zum kreativen Schreiben

1. Schreibe doch einmal einen fiktiven Liebesbrief in einer Fremdsprache oder an jemanden in einem fremden Land.
2. Schreibe den Brief neu – in einem flüssigen Sprachstil, der den Inhalt des Briefes in all seinen (angedeuteten) Facetten ausdrückt.

Liebesbrief „Kuba an DDR“

Habe vielen Dank für Deinen lieben Brief, Welchen ich soeben erhielt und Gleich wieder beantworten möchte. Du glaubst gar nicht wie sehnsüchtig ich immer auf Deine lieben Zeilen wart. Wenn ich Dein Brief lese, so Zeile für Zeile den Stolz und Gleichmut Deiner ... sehe.

Jetzt möchte ich auf einige interessanten Sachen kommen. Auf Deinen vorletzten Brief schriebst Du, Daß Du mir versuchen zu besuchen werden konntest, und jetzt hast Du die Kasette umgedreht. Auf Deine gegebene erklärungen von einige von mir gestellte Fragen sind von mir folgende observationen oder imaginationen zu schreiben. Wenn ich irgendwas an Dir schicke, brauchst Du kein gegenleistung auszugleichen od. zu machen. Auch wenn Du mir etwas schicken willst, schicke mir, ohne daß gegenleistung ist.

Du schriebst in Deinem älteren Brief daß ich ein neues Bild von Dir bekomme. Und bis jetzt habe noch nicht bekommen. Bitte! versuche mal ein volles KörpBild mir zu schicken.

Hier wurde mir als Explikation od. Erklärung von das wort Mädchen so gegeben: Mädchen ist ein junges Mädchen, das noch nicht mit ein Mann ins Bett gewesen ist, nicht wahr?

...! Ich weiß nicht, was zu schreiben ist, und habe ich vieles zu schreiben. Ich weiß nicht welche ist Deine Position. Ich habe Dir vieles zu schreiben, und nicht alles, was ich sagen will, schriftlich sagen kann. Ich liebe alles was ich habe, und nicht alles was ich liebe, habe ich! ...!

Das soll es gewesen sein.

Tá-tá.

Buchtipps

Sekundärliteratur zum Thema Brief

Beyrer, Klaus u.a. (Hrsg.):
Der Brief – eine Kulturgeschichte der schriftlichen Kommunikation, Heidelberg 1996
 (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung der Museumsstiftung Post und Telekommunikation in Frankfurt a. Main und Nürnberg 1997).

Mattenklott, Gert u.a. (Hrsg.):
Deutsche Briefe 1750–1950, Frankfurt a. Main 1988.

Nickisch, Reinhard M. G.:
Brief, Stuttgart 1991.

Buchtipps zum Thema Liebesbriefe

Ammer, Fritz; Andreas, Georg; Lorient:
Liebesbriefe für Anfänger. Der klassische Liebesbriefsteller mit einem Anhang „Moderne Liebesbriefe“. Ohne Jahr.

Brost, Hauke:
Liebesbriefe schreiben leicht gemacht, Berlin 1999

Fischer, Peter:
Als sich Teenager noch Liebesbriefe schrieben. Dokumente für eine Briefkultur in den Zeiten des Internets, 2001

Zey, Rene:
Liebesbriefe kreativ schreiben und gestalten, Niedernhausen 2001

Zey, Rene:
Liebesbriefe. Romantische Bekenntnisse, München 1997

Briefwechsel berühmter Persönlichkeiten und Paare

Eluard, Paul:
Liebesbriefe an Gala, München 1998

Fuld, Werner (Hrsg.):
Ich küsse dich von Kopf bis Fuß... Liebesbriefe berühmter Frauen und Männer, München 2000

Gibran, Khalil:
Liebesbriefe an May Ziadeh, Düsseldorf 2000

Hall, Radclyffe:
Deine John. Die Liebesbriefe der Radclyffe Hall, Dortmund 1999

Keller, Gottfried:
Die missbrauchten Liebesbriefe, Reclam Universal-Bibliothek, Nr. 6176

Liebesbriefe an Adolf Hitler:
Briefe in den Tod, Frankfurt a. Main 1996

Lovric, Michelle (Hrsg.):
Leidenschaftliche Liebesbriefe, München 1998

Miller, Henry:
Liebesbriefe an Hoki Tokuda Miller, Reinbek 1996

Ovid:
Liebesbriefe Heroides Epistulae, Düsseldorf 1995

Schiek, Gudrun (Hrsg.):
Liebesbriefe an den Tod, Baltm. 2000

Schmölders, Claudia (Hrsg.):
Briefe berühmter Frauen, Von Lieselotte von der Pfalz bis Rosa Luxemburg, Frankfurt a. Main 1987 (als Taschenbuch: 1. Auflage, Frankfurt a. Main 1993).

Tschechow, Anton; Knipper, Olga:
Mein ferner lieber Mensch, Frankfurt a. Main 1998

Links

Die folgenden Internetadressen sind gewerblicher Natur. Als Einblick in einen etwas anderen Aspekt des Themas Liebesbriefe sind sie jedoch interessant.

www.liebesbriefe.de

www.romantische-briefe.de

Sekundarstufe 1 + 2

Folgende Materialien ergänzen das
Online-Themenheft *Liebesbriefe*:

- Online-Themenheft *Leserbriefe*
- Online-Themenheft *Briefkunst*
- Themenheft *Bewerbung* (Stand: Januar 2010)

Deutsche Post AG
Zentrale
Berufsausbildung und HR Marketing
53250 Bonn

www.postundschule.de

Stiftung Lesen
Römerwall 40
55131 Mainz

www.stiftunglesen.de

Stand: 2002